



Weihnachten war vorbei...

Fast alle Kinder und Enkelkinder waren zu Besuch gekommen und sie hatten gemeinsam mit einer großen Gruppe Weihnachten gefeiert. Einige der Familien blieben etwas länger, andere waren wieder nach Hause gegangen und wieder andere gingen "nach oben", um ein paar Tage lang Ski zu fahren.

Jedenfalls kehrte eine gewisse Ruhe ein, obwohl es zur Weihnachtszeit immer viele Besucher von außerhalb gab. Für den Schnee musste man noch höher gehen, aber die mit den Heiligen Nächten verbundene Stille war tief, tief spürbar, obwohl es keinen Schnee gab, um diese Stille zu betonen... Die Stille herrschte auch, wenn Kinder und Enkelkinder einen großen Lärm machten, denn diese Stille durchdrang alles.

Man beklagte sich aber darüber, dass es so schwierig sei, Weihnachtsstimmung zu haben. Philippe konnte das sehr gut verstehen. Wenn man mit seinem gewöhnlichen Verhalten im äußeren Leben stand, übertönte der äußere Lärm die Stille. Aber der geringste Versuch, sich davon zurückzuziehen, reichte aus, um die Weihnachtsstimmung in einer gewaltigen Weise gewahr zu werden.

Philippe hatte nie einen freien Tag. Seine innere Arbeit ging immer weiter, und seine Fähigkeit, die betrachtete geistige Realität in verständliche Worte zu verwandeln, führte dazu, dass er das auch fortwährend tat. Genau wie jetzt in diesen Heiligen Nächten.

Sie hatten die Zeit vom 27. Dezember bis zum 6. Januar für eine kleine Gruppe von Menschen reserviert, die sich intensiv mit dem geistigen Leben beschäftigten, um ein bestimmtes, noch nicht besprochenes Thema zu vertiefen: Das Thema der Elementarwesen, der Elementargeister, auch Naturwesen genannt.

Philippe hatte immer das Gefühl, dass sie noch nicht reif dafür seien, denn diese natürlichen Wesen können in gewisser Weise auch ein gefährliches Gebiet für den spirituell Suchenden sein. Er wollte dieses

Reich der Wesen nur dann beschreiben, wenn er von dem allumfassenden Wesen ausgehen konnte.

In der physischen Existenz der Natur hat die Erde auch eine Lebenssphäre, eine Äthersphäre. Wäre sie nicht da, könnte keine Pflanze wachsen, kein Tier atmen, kein Mensch denken.

Aber für das gewöhnliche Bewusstsein ist die Sphäre des Lebens eine Selbstverständlichkeit, die man nicht wahrnehmen kann. Sie wird in den chemischen Prozessen gesucht, sie kann nicht als Welt an sich erfahren werden, aber sobald man das innere Wissen so geschult hat, dass eine erste beginnende Hellsichtigkeit entsteht, erwacht ein Bewusstsein der Ätherwelt, und dann kann man unterscheiden: Den eigenen Ätherleib, der zum eigenen physischen Körper gehört, den Ätherleib der Erde, der die Lebenssphäre der Erde ist, und den makrokosmischen Äther, der das All durchwebt und mit Weisheit erfüllt.

Philippe war sich immer sicher, dass es notwendig ist, mit dem makrokosmischen Äther zu beginnen, und das tut man durch die Entwicklung eines reinen sinnlichkeitsfreien Denkens, insbesondere durch die Entwicklung eines Bewusstseins für die grundlegenden Begriffe des Denkens. Die Kategorien, wie sie Aristoteles gegeben hat, müssen verfolgt werden, und nur dadurch wird es möglich, der Erde näher zu kommen, indem man die Erde als einen Planeten im Makrokosmos sieht. Der Planet Erde hat einen besonderen Ätherleib. So wie alle Dinge und Prozesse in der Welt tatsächlich auf Wesen beruhen, so beruht auch der Ätherleib der Erde auf Wesen.

Der makrokosmische Äther ist sozusagen der unterste Bereich, in dem die Wesen der höheren Hierarchien gehüllt sind. Der Äther der Erde besteht aber aus Elementarwesen, d.h. aus sieben Bereichen.

Die tiefsten körperlich stofflich aktiven Wesen sind mit dem Erdelement verwandt. Dann gibt es eine Klasse von Wesen, die mit der Flüssigkeit zu tun haben, oder die sozusagen die Flüssigkeit selbst sind. Dann gibt es das, was für uns die Illusion von Luft ist, eine Vereinigung von Luftwesen. Überall dort, wo es Wärme gibt, sind dann tatsächlich Feuerwesen aktiv. Darüber hinaus gibt es eine "fünfte Essenz", die Quintessenz der Existenz im ätherischen Sinne, die die Licht-, Klang- und Lebenswesen sind. Aber Philippe wollte im Prozess der Kenntnis des Ätherleibes der Erde nicht in einer anderen Weise beginnen, als sich des makrokos-

mischen Wesens, das Erden-Wesen geworden ist, so intensiv wie möglich bewusst zu werden, wie es in der Ätherwelt erscheint, aber in ihr so erscheint, dass die Ätherwelt selbst dieses Wesen ist.

In der esoterischen Wissenschaft wird dies als “die Erscheinung Christi in der Ätherwelt” bezeichnet.

Alles, was mit dem Leben auf der Erde in seinen sieben Ebenen zu tun hat, ist ein Ausdruck Seines Seins, und wenn man verstehen will, wie weitgehend man sich das vorstellen muss, muss man sich daran erinnern, dass man dasselbe von Christus und den himmlischen Hierarchien sagen kann: Nämlich, dass alles, was die himmlischen Hierarchien sind, in ihrem Sein offenbaren und tun, Er ist. Alles, was sie den niederen Ordnungen der Geister widmen, ist Er. Alles, was diese niedrigsten Wesen tun, ist Er. So arbeiten alle Wesen in seinem Willen, als Sein Wesen!

Auf diese Weise wollte Philippe sich den Elementarwesen nähern und nicht andersherum. Er wollte sie nicht kennenlernen, ohne vorher das allumfassende Wesen ins Bewusstsein zu bringen. Das war der lange Weg, nicht der kurze. Aber es war auch der sichere Weg, und ohne die Zustimmung dieses allumfassenden Wesens, die dadurch gegeben ist, dass dieses Wesen der Ausgangspunkt des Wissens sein will, ohne diese Zustimmung würde Philippe kein Wort sagen wollen.

All dies besprach er mit Johannes, seinem besten Freund und Geistgefährten.

Johannes war ein Mann mit einem außergewöhnlichen Charisma, das mit zunehmendem Alter immer größer wurde. In seinen jüngeren Jahren, als er noch Professor war, hatte er eine gewisse Strenge, weil er die Schwäche des Willens seiner Mitmenschen nicht verstehen konnte...

Diesen Mangel hatte er im Laufe der Jahre überwunden, und alle, die mit ihm zu tun hatten, waren von seinem Charisma beeindruckt, sogar die Menschen, die gegen seine Arbeit waren, konnten die Antipathie bei einem Treffen mit ihm nicht aufrechterhalten – und das nicht nur, weil er ein schöner Mann mit außerordentlich angenehmen Gesten, Mimik, Wortwahl, Interesse und so weiter war. Es entstand auch aus etwas, das unsichtbar in ihm wirkte und das man sehen konnte, wenn man ihn besser kennenlernte und sicherlich auch, wenn man eine gewisse Hellsichtigkeit hatte. Man entdeckte jedoch, dass die charismati-

sche Wirkung, die von ihm ausging, völlig wahrhaftig war und auf der Würde der in ihm verkörperten Individualität beruhte.

Er war ein Patriarch und ein Kind zugleich, und er wusste, wie man diese beiden Extreme auf natürliche Weise ausgleicht. Als er zu sprechen begann, entdeckte man, dass nicht ein Wort automatisch gesprochen wurde, und dass kein Wort nicht einen tieferen spirituellen Hintergrund hatte...

Natürlich rief sein Wesen bei vielen Menschen Eifersucht hervor, und es bestand darin eine gewisse Gefahr für ihn. Wenn er in der Öffentlichkeit auftrat, hatte er immer einen "Bodyguard" dabei, der nicht neben ihm stand, den niemand sah, obwohl er als Mensch in der Nähe war. Das war derjenige, der in der Vergangenheit vielleicht am eifersüchtigsten auf ihn gewesen war. Er hatte diese Eifersucht besiegt und stand dafür durch dick und dünn ein – und konnte es auch! Er war ein Mann, der als Internist ein Kollege von ihm gewesen war, auch ein Schüler, der Johannes in das Institut in den Bergen gefolgt war, als er sich von seiner äußeren Position distanzierte und er nun auch sich selbst von dieser äußeren Position verabschiedete. Von allen seinen Freunden war er vielleicht derjenige, der Johannes am meisten liebte – mit Ausnahme seiner Frau, die ihn auf eine andere Art und Weise liebte. Aber wie will man die Liebe messen? Philippe, der diese Gedanken durch sich durchgehen ließ, empfand ebenfalls eine große Liebe für diesen Mann.

Er betrat den Raum, und wie immer begann die Sonne zu scheinen. Selbst wenn die Sonne draußen nicht schien, schien sie innen noch, als Johannes den Raum betrat.

"Es ist wirklich ein Vorrecht", sagte Johannes, „dass wir die Möglichkeit haben, diese Arbeit zu tun, und dass wir immer wieder zusammenkommen können, du und ich, um zu besprechen, wie wir diese Arbeit gestalten wollen.

Wir begannen die Singularität im Frühjahr mit dem Besuch unseres Amsterdamer Freundes Raymond, und im Sommer unternahmen wir eine intensive Studie über die Zukunftsvision des Menschseins. Danach waren wir immer damit beschäftigt, die Einsichten zu verarbeiten und zu durchleben, und bereiteten uns auf das nächste intensive Meditationstreffen vor, jetzt, in den Heiligen Nächten. Es macht mich auch sehr dankbar, dass alle dafür wieder hierher zurückkom-

men, dass sie sich von ihren äußeren Aktivitäten befreien und dass sie dieses Thema gemeinsam mit uns – diesmal “Die Elementarwesen” – erforschen wollen.

Johannes schwieg und Philippe sagte:

“Es ist sehr wichtig, dass wir das tun. Und ich bin sehr froh, dass du diesmal nicht gesagt hast: “Philippe macht es allein!” Sondern dass du gesagt hast: “Wir werden abwechselnd sprechen.” Weil wir einen so unterschiedlichen Ansatz haben – obwohl unser Ausgangspunkt derselbe ist –, dass es für uns beide sehr fruchtbar sein wird zu sprechen und dann zuzuhören. Tatsächlich haben wir in unseren Tagen im Sommer über den Posthumanismus dasselbe getan, weil du, Johannes, immer Ergänzungen hattest. Aber jetzt haben wir unser Programm so gestaltet, dass wir wirklich abwechselnd sprechen werden.”

“Du weißt”, sagte Johannes, “dass ich tief in meiner Seele die Fähigkeit trage, die Natur auf eine andere Weise zu betrachten als die physisch-sinnliche, und dass diese Fähigkeit in dieser Inkarnation nicht zum ersten Mal aufgetaucht ist, außer in meiner Jugend, meiner Kindheit und auch in der Pubertät, sondern dass sie auf eine weiter zurückliegende Vergangenheit verweist. Damals lebte meine Seele sehr intensiv in der Vorstellung, dass es eines Tages so sein wird, dass die nüchterne Betrachtung auf wissenschaftlicher Basis einer erneuten märchenhaften Sichtweise Platz machen wird, in der die Exaktheit erhalten sein wird. Das ist eine große Sehnsucht meiner Seele, und das ist auch das, was mich mit dem Meister zusammengebracht hat, der einen Teil davon durch seine orientalische Initiation, wenn auch anderer Art, mit sich trug und noch immer trägt...”

Die Erde soll zu Schamballa werden, und die Elementarwesen werden dabei eine wichtige Rolle spielen, vorausgesetzt, der Mensch ist bereit, die Existenz der Natur in Dankbarkeit zu erblicken, befestigt, durchspült, durchwoben, durchfeuert von diesen Elementargeistern. Sie wissen viel mehr über viele spirituelle Dinge als wir, und sie werden gerne in unseren Dienst treten, sofern wir sie in Dankbarkeit anerkennen. Aber dafür brauchen wir die Fähigkeit zur Romantisierung, ohne die es nicht möglich sein wird. Ich meine, auf rein exakte Weise zu romantisieren, nicht in einer vagen Fantasie, nicht in einer erotischen sexuellen Schwüle, sondern in einer Schritt für Schritt anderen Sichtweise der Wirklichkeit, die sich uns dann allmählich auf diese andere

Weise offenbart. Das ist Schamballa. Das bedeutet nicht, dass sich die Existenz der Erde plötzlich völlig ändern wird, es ist die Sichtweise, die sich ändert. Und wir werden versuchen, Philippe, in dieser Gruppe von Menschen, die aufrichtig nach der richtigen Entwicklung der Erde und der Menschheit suchen, diese zu erklären und erfahrbar zu machen.”

Johannes wusste, was Philippe dachte, und sagte:

“Du, Philippe, du darfst nie denken, dass deine Arbeit, so wie du sie machst, weniger wertvoll wäre als meine Arbeit, so wie ich sie mache. Die Tiefe und Gründlichkeit, mit der du arbeitest, muss sich mit der Metamorphosekraft, die ich zu bieten habe, vereinen.”

Philippe nickte und sagte:

“Weißt du, Johannes, es ist ein allgemeines Gefühl der Ohnmacht, das, was in mir vorgeht, in der richtigen Art und Weise zu vermitteln – da selber bin ich aber nicht unsicher. Und ich bin auch nicht unsicher in der Sprache, aber ich leide an Ohnmacht. Es ist die Ohnmacht des modernen Wortes, das Unaussprechliche auszudrücken. Die Ohnmacht der modernen Einsicht, das Unsichtbare zu erhellen. Und die Ohnmacht des Objektbewusstseins, das nur begreifen will, was Gegenstand ist, während das, was wir mitbringen, vom objektlosen Bewusstsein aus gesehen wird.”

Johannes nickte und sagte:

“Ja, so ist es.”